



Mein Roman ist "Wie The Walking Dead, nur ohne Zombies und in Deutschland"

Pfote hat Folgendes geschrieben: Mal eine andere Frage, wieso willst du deinen Roman zwingend mit einem anderen vergleichen? Sollte das Setting eine tragende Rolle spielen, sollte man dieses aus einem guten Klappentext entnehmen können. Das lässt auch viel mehr Spannung und Interesse aufkommen, als ein Vergleich mit einem anderen Buch.

Ich habe spät angefangen mich mit meiner Zielgruppe zu beschäftigen und so ein Slogan ersetzte ja auch keinen Klappentext. Würde der so in der Literaturkritik einer großen Tageszeitung auftauchen, würde ich den irgendwie auf das Cover bringen. In dem Fall war es aber nicht die Süddeutsche Zeitung, es waren Sven und Martin, die das sehr ähnlich formulierte haben.

Postapokalyptische Szenarien gib es nun recht unterschiedliche, „The Road“ geht da einen anderen Weg, die wunderbare Nina Casement in Wild Card ebenfalls, „Planet der Affen“ noch einen ganz anderen.

Vergleiche helfen einerseits den Lesern zu zeigen, was sie erwartet, auf der anderen Seite helfen Vergleiche mir weitere Leserschaft zu erschließen. Ein Attentiongetter. Der eigentliche Klappentext muss dann präziser über den Inhalt informieren.

Klar bin ich ebenfalls skeptisch, wenn mir das Cover den „neuen Follett“ oder den „deutschen King“ verspricht, ABER: zumindest hat das Buch meine Aufmerksamkeit. Wenn mich dann noch das Cover anspricht, nehme ich es zumindest in die Hand und lese den Klappentext.

Was ich mich gerade Frage ist, ob Autoren anders Bücher kaufen als „normale“ Leser? Und wenn ich das Genre definiere, begeben sie sich doch auch schon in einen Vergleich? Warum soll es verkehrt sein da noch präziser zu werden? Es ist ja weder eine Abschrift, noch Fanfiction?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).